Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 274. **Dienstag den 22. November 1892.** **X. Jahrg.**

Für den Monat Dezember kostet die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Thorn Katharinenstraße 1.

Große Kanalprojekte.

Die Bedeutung der Wasserwege für die gesammte Produktion wird immer mehr erkannt und in allen Staaten, die sich die Hebung ihrer wirthschaftlichen Verhältnisse angelegen sein lassen, ist man auf die Verbesserung der natürlichen Wasserstraßen und auf die Anlage von Kanälen bedacht. Eine Ausnahme hat in dieser Beziehung bisher unser Nachbarstaat Oesterreich-Ungarn gemacht. Man sollte es kaum für glaublich halten, daß dort heute noch nicht eine einzige künstliche Wasserstraße existirt. Es ist aber so und die Erklärung dafür bietet die ständige Finanznoth Oesterreichs, die es nicht dazu kommen ließ, Kosten für Kanäle 2c. aufzuwenden. Indeß, jetzt soll das in Oesterreich anders werden, die Regierung hat sich endlich aufgerafft, das Versäumte nachzuholen, und zwar hat sie das Land mit zwei großen Kanalprojekten auf einmal überrascht, die durch ihre Größe und Wichtigkeit geeignet sind, auch bei uns in Deutschland das lebhafteste Interesse wachzurufen. Es handelt sich um nichts geringeres, als die lange vernachläßigten Verbindungswege von der Donau nach der Elbe, Oder und Weichsel einerseits und nach dem Rheine andererseits auszubauen, zu welchem Zwecke ein Donau-Oder-Kanal und ein Donau-Moldau-Elbe-Kanal gebaut werden soll. Die Kosten dieser Kanalbauten sind ihrer Größe entsprechend sehr bedeutend; für den Donau-Oder-Kanal werden sie auf 43 Millionen und für den Donau-Moldau-Elbe-Kanal auf 70 Millionen beziffert. Dafür versprechen sie aber einen wirthschaftlichen Nutzen, der garnicht hoch genug angeschlagen werden kann. Den größten Vortheil würde die sicher zu erwartende Belebung des Orienthandels bringen, die nicht nur allein Oesterreich, sondern auch Deutschland zu Gute käme. Heute nimmt der Hauptverkehr vom Orient nach Innereuropa den Seeweg, weil die nächste und bequemste Verkehrsstraße, die Donau, keine Verbindungen hat. Wenn diese Verbindungen geschaffen werden, würde die Donau der Hauptverkehrsweg für den Orienthandel werden und von der rapiden Steigerung des Donauverkehrs, die dadurch eintreten würde, hätte Süddeutschland noch direkte große Vortheile. Der Elbe-Donau-Kanal würde für unsere Industrie den Zugang nach dem Osten und Südosten Europas erleichtern, und zwar ganz bedeutend, da der Transportweg für Frachtgüter vom äußersten Norden Deutschlands nach dem Schwarzen Meere um die Hälfte abgekürzt würde. Damit würden dem deutschen Handel neue Chancen geboten, leichter als bisher im Wettbewerb mit England im Osten Europas zu siegen. Durch den Donau-Oder-Weichsel-Kanal endlich würde es, wenn zugleich auch der Rhein-Donau-Kanal ausgebaut würde, möglich sein, die Waarengüter aus dem äußersten Westen des Reiches auf billigstem Wege bis nach Russisch-Polen zu bringen.

Für Industrie und Handel Deutschlands eröffnen also die österreichischen Donau-Kanalprojekte die erfreulichsten Aussichten. Die Kanalprojekte sind übrigens nicht neu, im Gegentheil schon fast 200 Jahre alt, sie konnten bisher aber nie die Hindernisse beseitigen, die sich ihrer Verwirklichung in den Weg stellten. Daß sie jetzt zur Ausführung kommen, daran ist außer Oesterreich selbst auch Deutschland wirthschaftlich in hohem Grade interessirt und von der deutschen Reichsregierung darf man gewiß hoffen, daß sie alles thun wird, um auch ihrerseits die großartigen Kanalprojekte zu fördern und zu unterstützen. Die Vorbereitung derselben ist schon soweit gediehen, daß sie in der dieswinterlichen Session das österreichische Abgeordnetenhaus beschäftigen werden.

H. W.

Politische Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß die zur Deckung des Mehrbedarfs infolge der beabsichtigten Heeresverstärkung ausgearbeiteten Gesetzentwürfe dem Bundesrath mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers vorgelegt sind. Danach wird beabsichtigt, die erforderlichen Mittel aus einer ergiebigeren Besteuerung des Bieres, des Branntweins und der Börsengeschäfte zu gewinnen. Eine höhere Besteuerung des Tabacks in irgend welcher Form wird nicht beabsichtigt. Die Biersteuer wird für Norddeutschland verdoppelt; dabei wird eine Ermäßigung für kleinere und eine Erhöhung für größere Brauereien beabsichtigt. Elsaß-Lothringen tritt der Brausteuergemeinschaft bei. Die Steuer auf kontingentirten Spiritus wird von 50 auf 55 Mark erhöht, dagegen die Kontingentsmenge um ein Neuntel vermindert. Die Börsensteuern auf Kauf- und Anschaffungsgeschäfte werden verdoppelt. Der Gesammtertrag aller Vorschläge beziffert sich auf 58 Mill. Mark.

Aus einem neuen Artikel des „Militärwochenblatt" über die Militärvorlage heben wir folgendes hervor: Die vierten Bataillone sollen zu je zwei Kompagnien in der Stärke von etwa 200 Unteroffizieren und Gemeinen geplant sein. Sie sollen die ersten drei Feldbataillone durch Ausbildung des Nachersatzes, der Einjährig-Freiwilligen, der Schulamts-Kandidaten 2c., Abnahme des größeren Theils der außerhalb der Front Kommandirten und Uebernahme der Uebungen des Beurlaubtenstandes entlasten. Die 12 neuen Reserveeskadrons der Kavallerie, deren Stärke eine etwas geringere sein soll, als diejenige der jetzt bestehenden Eskadrons, haben hauptsächlich den Zweck der Ausbildung der für die Reservekavallerie-Regimenter bestimmten Reitpferde. Nach dem Muster von Oesterreich-Ungarn sollen die Reitpferde an Private zur Benutzung übergeben werden. Diese Reitpferde sollen also gewissermaßen dem Beurlaubtenstande angehören und auch zu bestimmten Kontrole-Versammlungen erscheinen. Die 60 neuen Feldbatterien sind nicht für Armeekorps der Linie bestimmt, sondern der größeren Zahl nach zu Stämmen für die Reserveformationen. Nur ein kleinerer Theil ist zu anderen Zwecken, wie z. B. zur Kompletirung der Feldartillerie des 16. Armeekorps auf die volle Batteriezahl bestimmt. Inbetreff der Aushebungen bestätigt der Artikel, daß die Zahl der Rekruten um 60 000 Mann verstärkt werden soll.

Die „Parole", amtliche Zeitung der Korporation „Deutscher Kriegerbund", bringt einen Protest des Vorstandes des Deutschen Kriegerbundes namens einer „halben Million alter Soldaten" hinsichtlich des vielerwähnten Landwehr-Artikels des „Militärwochenblatts". Gleichzeitig weist sie aber auch in energischer Weise die Art und Weise der Oppositionspresse zurück, die aus diesem Anlaß die Krieger- und Landwehrvereine gegen Kaiser und Reich aufzuhetzen suchte. Zum Schluß heißt es: „Nun, wir wissen uns selbst zu schützen und brauchen nicht den Rath und die Theilnahme von sogenannten „Freunden", die sich nicht scheuen, die Entrüstungsgefühle unserer Kameraden auszubeuten und für ihre Parteiinteressen zu verwenden. Wir danken bestens für diese uneigennützige Sorge und rathen den Wölfen in Schafskleidern: Bekümmert Euch doch nicht um uns! Wir alten Soldaten wissen, was wir zu thun haben und lassen uns nicht aufhetzen. Und unsere Landwehr? Sie wird im Gefühle ihrer Tüchtigkeit und ihres Werthes, sei es früher oder später, wenn der Feind die Grenzen unseres theueren Vaterlandes bedrohen sollte, sich freudig und gern, wie in alten Tagen, um ihren obersten Kriegsherrn scharen, wird streiten und siegen unter dem Wahlspruch unserer Väter: Mit Gott für König und Vaterland." Bravo!

In den „Grenzboten" schildert der Leipziger Historiker Otto Kämmel einen Besuch beim Fürsten Bismarck. Ueber die Art, wie Fürst Bismarck von seiner Entlassung sprach, berichtet Kämmel: „Trotz allem äußeren Gleichmuth aber ging es doch fast wie ein Zug von Wehmuth durch das ganze, und erschütternd wirkte es, als er rasch und scheinbar leichthin bemerkte: „Ich sehe sehr trübe in die Zukunft." Daß ihn die reinste Vaterlandsliebe bei jedem Wort erfüllte, und daß sein Urtheil nicht etwa von dem Groll über seinen Sturz beherrscht wurde, sondern von der Sorge um des Reiches Wohl und Wehe, das trat mit greifbarer Deutlichkeit hervor."

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" berichtigt in einem „Zahlen-Kunststücke" betitelten Artikel die von den Gegnern der Militärvorlage über die Stärke der französischen Armee angestellten Rechnungen und konstatirt am Schluß des Artikels, daß selbst unter der Voraussetzung der Richtigkeit einer niedrigeren Veranschlagung der französischen Heeresstärke immer noch die Ueberlegenheit der für den Kriegsfall verfügbaren französischen Friedensstärke um 50 Bataillone oder richtiger 58½ Bataillone bleibe, da 17 französische Jägerbataillone zu 6 Kompagnien formirt seien, was einen unleugbaren Ueberschuß an weiteren 39 Kompagnien gegenüber Deutschland gebe.

Der sozialdemokratische Parteitag, der in Berlin in voriger Woche abgehalten wurde, hat herzlich wenig zu Tage gefördert. Zu dem Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Fraktion wurde über alles Mögliche, die religiöse Eidesformel, die Verstaatlichung der Apotheken, das Verhalten bei Stichwahlen, den Achtstundentag, den sog. Diktaturparagraphen in den Reichslanden, das Centralorgan „Vorwärs", die Landagitation, den Militarismus 2c. bunt durcheinander debattirt. Sehr lange unterhielt man sich über die Gehälter der Redakteure des „Vorwärts", wobei die Mehrheit den vernünftigen Bourgeoisstandpunkt einnahm, daß geistige und Handarbeit verschieden sind, daß zu jedem Unternehmen besondere Kenntnisse und Erfahrungen gehören, daß Liebknecht seinen vielen Kindern eine Stellung im

Schwalbenflug.

Eine wahre Geschichte. Von Mario Vakano.

(Nachdruck verboten).

(1. Fortsetzung.)

Der junge Mann faltete den Brief wieder zusammen, nickte und beugte sich wieder über seine Tulpen. Janet schritt auf dem leise knirschenden feinen Sande des Weges, die Falten des Rockes mit je zwei Fingern sorgsam wieder aufgehoben, in's Haus zurück, der Gärtner pfiff im Glashause die einzige Strophe seines Liedes zum hundertsten Male an diesem Tage leise vor sich hin, die Sonne schien hell auf die Tulpen. Alles um den Garten und um den Ort herum war friedlich, gesichert und schlummerstill und nur im weißlichen Aether, dort, wo die See lag, kreisten weiße Möven — stumm und warnend.

II. Neue Moden.

Amsterdam ist eine Stadt, die in ihrer Seltsamkeit nur noch an eine Stadt erinnert, mit der allein sie verglichen werden kann, mit Venedig. Ihr gleicht sie darin, daß sie zumeist auf Pfählen gebaut und dem Meere abgerungen ist. Aehnlich wie Venedig, wird sie durch zahlreiche Grachten (Kanäle) in neunzig, durch zweihundertneunzig kleine Brücken mit einander verbundene Inseln getheilt. Nur in zwei Dingen unterscheidet sie sich von Venedig: durch den Himmel und durch die Leute. Der Himmel Venedigs ist azurblau, der Himmel Amsterdams ist weißgrau. Und die Venezianer sind braun und flammend, die Holländer dick, von lichtem Ansehen und behäbig.

Aber die Schönheit beider ist gleich groß, so verschieden dieselbe auch erscheinen mag. Ja, die Schönheit Amsterdams ist froher, lebensvoller; denn wenn in Venedig alles vergangene Herrlichkeit, historische Tragik, gespensterhafter Glanz ist, so ist in Amsterdam alles Reichthum, Lebensmuth und Zufriedenheit.

Bei Nacht aber, da wird die todte Herrlichkeit ähnlich der lebendigen, und wie unter dem inten siven Monde, der über San Marco strahlt, alles voll Musik, Bewegung und Frohsinn ist, so ist auch unter dem bleicheren Monde des Y der Neuzeit Musik und Vergnügen und waches Leben. Wohl schweigt zur Sommerszeit die französische Oper, die hier zu kampiren pflegt und auch das neederland'sche Schauspiel läßt seine Tiraden lieber im Winter ertönen, aber die Konzerte im grünen Bosch sind laut und froh und überklingen längst die Sperrstunde, und vollends erst das große und internationale Etablissement des Mynheer von Schootenbottoom, das vereinigt ja alle erdenklichen Genüsse für Auge, Ohr und — Herz, ganz nach dem Beispiele der brillantesten cafés chantants der Civilisationsmetropole Paris, und die amüsantesten Damen Amsterdams und die amüsabelsten alten Krösusse der Hafennoblesse, die lautesten Jünglinge in knapper dunkler Marineuniform, sowie die jeunesse dorée der Getreide- und Fondsbörse lassen hier den rosigen Champagner beim Refrain lustiger Chansons schäumen, als ob er einfaches, biederes holländisches Bier wäre. Ja, der dicke van Schootenbottoom war nicht umsonst in Paris und in Brüssel gewesen und hatte dort Studien gemacht. Die „Schauhalle" war allabendlich überfüllt, an den zahllosen Tischen gabelten und becherten die fröhlichsten Lebemänner und auch manch gemüthliche Bürgersfamilie. Hunderte von farbigen Lampions beleuchteten die offene Halle und den großen, dunklen, hochbaumigen Garten, durch den die Nachtluft strich, und nun vollends erst auf der Bühne droben! . . . Oft zwar wechselten da die Künstlerfamilien, alte gingen, neue kamen aus aller Herren Länder und gingen wieder in aller Herren Länder: aber alles, was sich da produzirt, war wirkliche Spezialität, noch nie dagewesen, noch nie gesehen, und der Blasirteste mußte da Augen und Mund aufsperren.

Da war Djalma, der Schlangenmensch. Eine himmellange, spindeldürre Gestalt, vom Fuß bis zum Kopf in eisfarbiges, glänzendes Trikot gekleidet, daß er wirklich aussah, wie eine Schlange; und diese Schlange wand sich nun in allen erdenklichen und undenklichen Windungen, als ob sie kein Knöchelchen im Leibe habe, daß den Zuschauern ganz angst und bang wurde; dann kamen Luftspringer, eine ganze Familie: Vater, Mutter, Töchter und Söhne bis zu den allerkleinsten Knirpsen herab, und die spielten mit einander Ball, als wären sie allgesammt aus Guttapercha und als wirkliche und wahrhaftige Gummiballen auf die Welt gekommen. Und dann erst die Jongleurs aus dem fernen Asien mit den geschlitzten Augen, dem kaffeebraunen Gesichte, dem seidenen, mit blauem Drachen bestickten Gewande, welche leichte Seidenpapierstückchen, in lebendige gaukelnde Schmetterlinge verwandelten, einander auf himmelhohen Bambusröhren im Equilibre hielten und zuletzt glühende Eisenstangen als bequemen Teppich benutzten. Und endlich der drollige eingeborene Komiker, der Mynheer Trodblekomp, in seinem kanariengelben Schwalbenfrack mit dem Dreispitz auf dem Kopfe, der so komische Lieder sang von Leuten, die alle in Amsterdam lebten und die man ganz gut kannte — es fiel einem nur nicht gleich bei, wo sie wohnten und wie sie hießen; aber das that nichts, man lachte doch darüber, was das Zeug hielt. Mrs. Swabletop, Siona Swabletop, geboren zu Albanien, welche aussah wie ein wandelnder Spinnrocken mit ihrem weißen Werghaare und dann wieder wie ein Kaninchen mit ihren rothen kleinen Aeuglein. Und vor allem Mademoiselle Barbe! Mademoiselle Barbe, die Göttin, die Diva des Etablissements, der Stern — nicht nur der „Schauhalle" — sondern Amsterdams und der Welt! Mademoiselle Barbe, auf die es in allen Zeitungen Gedichte regnete, die allabendlich eine ganze Wagenladung voll prächtiger, aber nach holländischer Mode meist duftloser Blumenspenden erhielt; Mademoiselle Barbe, der zu Ehren stets der größte Theil der jeunesse dorée Amsterdams noch lange nach der Vorstellung dablieb und zwischen den verlöschenden bunten Lampions große Nachtsoupers gab, wozu meist die ganze Gesellschaft der Artistin geladen wurde, um der schönen launenhaften Barbe eine Art Sauvegarde zu geben. „Wir werden vor den Thoren gefüttert, damit wir ihr zur Folie dienen!" sagte der Schlangenmensch wüthend. Denn ein Artist haßt nichts so bitter als einen Kollegen oder eine Kollegin, die ihn mit den Erfolgen ihrer Leistung oder ihrer Schönheit traktirt. Und sie

Leben sichern müsse 2c., Alltagswahrheiten, die mit dem Gleichheitsprinzip des Zukunftsstaates in Widerspruch stehen.

Noch immer steht der neue Olmützer Erzbischof Dr. Kohn in Oesterreich im Vordergrunde des politischen Tagesgesprächs. In katholischen Kreisen würde man leichter über diesen Namen hinweggekommen sein, wenn nicht die jüdischen Zeitungen allzu absichtlich das Lob ihres Stammesgenossen verkündigt hätten. Im übrigen hat das Olmützer Domkapitel bei seiner Wahl lediglich eine alte Praxis der Regierung befolgt. Als ein Abgeordneter einmal den Ministerpräsidenten Taaffe fragte, warum er grade einen Juden (Krauß) zum Statthalter ernannt habe, erhielt er zur Antwort: „Mein Gott, einen Czechen wollen die Deutschen nicht und einen Deutschen wollen die Czechen nicht und da gab ich ihnen einen gewesenen Bekannten des Alten Testaments als ausgleichendes Element“. Man begreift darnach, weshalb in den gemischtsprachigen Ländern Oesterreichs die Juden so erstaunlich rasch emporkommen.

In der Freitags-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es bei der Budgetberathung zu einer sehr stürmischen Szene. Ein Ausruf des Abg. Menger, der mit den Jungczechen polemisirte, „Wir wollen keinen böhmischen Staat!“ „Heute ist es Hochverrath, vom böhmischen Staat zu sprechen, Sie sind Hochverräther!“ erregte unter den Jungczechen einen ungeheuren Tumult, dem erst durch den mitten in der Rede Mengers seitens des Präsidenten herbeigeführten Schluß der Sitzung ein Ende gemacht werden konnte. — Es ist vorauszusehen, daß dieser noch andere Sturmszenen folgen werden.

In der französischen Kammer ist die Generaldiskussion über den Preßgesetzentwurf geschlossen und mit der Spezialberathung begonnen. Der Deputirte Goirand wünschte die Regierung über ihre allgemeine Politik zu interpelliren, Loubet verlangte aber, daß sich die Kammer zuvor über den Preßgesetzentwurf entscheide, zu welcher Forderung er die Vertrauensfrage stellte, dann werde er dem Dep. Goirand zur Verfügung stehen. Die Kammer beschloß darauf, mit 329 gegen 228 Stimmen die Dringlichkeit der Berathung der Regierungsvorlage und den Eintritt in die Spezialberathung. Alsdann wurde die Sitzung aufgehoben.

Loubet hat seinen Erfolg in der Kammer einem Deutschen zu verdanken! Loubet erzählte einem Freunde, daß er den großen oratorischen Erfolg von Donnerstag dem Umstande verdanke, daß er, als der Sozialist Roche von der Tribüne herab die Republik verleumdete, den Grafen Münster in der Diplomatenloge erblickte. Er sei über diese Schmach vor dem deutschen Vertreter derartig in Zorn gerathen, daß Rouvier ihn angefeuert habe, auf die Rednertribüne zu gehen.

Dienstag soll die von den Vereinigten Staaten inszenirte Münzkonferenz in Brüssel durch den belgischen Ministerpräsidenten Beernaert eröffnet werden. Ein praktisches Resultat wird diese Konferenz kaum zeitigen England und Deutschland haben, wie verlautet, gar keine Neigung zu einer Aenderung ihrer Münzgesetzgebung, ebenso scheint man auch in Belgien die ganze Veranstaltung für zwecklos zu halten. Auch die Staaten der lateinischen Münzunion dürften kaum eine andere Haltung beobachten, höchstens sich über gewisse Abänderungen der bestehenden Konvention verständigen.

In der belgischen Repräsentantenkammer hat am 17. d. M. die Adreßdebatte begonnen. Aus den Debatten geht von neuem hervor, mit welchen Schwierigkeiten die geplante Revision der Verfassung zu kämpfen haben wird. Freitag wurde die Regierung befragt, ob sie noch im Laufe der gegenwärtigen Session einen Gesetzentwurf über die persönliche Wehrpflicht einzubringen gedenke. Der Ministerpräsident Beernaert erwiderte, daß die Regierung sich mit dieser Frage nicht befaßt habe; auch der Kriegsminister erklärte, er habe die Frage der persönlichen Wehrpflicht nicht in sein Programm aufgenommen, dagegen habe er die Vermehrung der Kontingente durchgeführt und die Frage der Reserve gelöst.

Die Erwiderung der russischen Regierung auf die Vorschläge der deutschen betreffs eines zollpolitischen Abkommens ist erfolgt. Ueber den Inhalt der russischen Antwortnote ist selbstredend noch nichts bekannt; auch bildet dieselbe ein solch' umfangreiches Schriftstück, daß es erst von den zuständigen Ressorts genau geprüft werden muß, ehe sich feststellen läßt, ob überhaupt eine weitere Verhandlung angezeigt erscheint.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 19. November 1892.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung direkter Staatssteuern und der Denkschrift über die Steuerreform wird fortgesetzt. — Abg. Graf Behr (freikons.) vermißte den Nachweis zwingender Nothwendigkeit für eine so weitgehende Umgestaltung. Der Landtag habe s. Zt. nur eine theilweise Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden gewünscht. Die Grundsteuer habe thatsächlich Rentencharakter angenommen. Die Aufhebung der staatlichen Grundsteuer wäre ein Geschenk an die Großgrundbesitzer. Die Aufhebung der lex Huene könne leicht zu einer Aufhebung der landwirthschaftlichen Zölle führen. (Rufe links: Das wollen wir auch!) Die Votirung der Steuergesetze ohne gleichzeitige Regelung des Wahlrechts wäre höchst bedenklich. Die Vermögenssteuer würde vexatorisch wirken, und ihre Veranlagung schwierig sein. Man möge die lex Huene behalten und die Ueberweisungen daraus an die Kreise fixiren und man möge die Mehrerträgnisse der Einkommensteuer einfach den Gemeinden überweisen. — General-Steuerdirektor Burchard vertheidigte die Vorlagen. Die Vorschläge des Grafen Behr würden nur einen kurzen Uebergang schaffen. — Abg. v. Jagow (deutschkons.) erklärt: Seine Partei stimme dem Gedanken der Steuerreform zu als der Verwirklichung der Bestrebungen des Abgeordnetenhauses. Die Aufhebung der Grundsteuer sei durchaus nöthig, denn bei ihr trete die Doppelbesteuerung am deutlichsten hervor. Die lex Huene habe lange Jahre gut gewirkt, allein die Kreise könnten auf Grund derselben keine Einrichtungen treffen, die dauernde Ausgaben erforderten. Wer garantiere übrigens das Fortbestehen der lex Huene? Die Bestrebungen auf Beseitigung der landwirthschaftlichen Zölle hätten keineswegs aufgehört. Als Vorbedingung der Reform betrachteten die Konservativen jedoch die Regelung des Wahlrechts. Wir halten, so führte der Redner aus, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht theoretisch für falsch und praktisch für gefährlich und stehen auf dem Boden des Dreiklassensystems. Auf eine Verschiebung des Wahlrechts im plutokratischen oder demokratischen Sinne können wir nicht eingehen. Wenn nicht bis zum Abschluß der Reform die Befürchtungen beseitigt werden, so müssen wir gegen sie stimmen, wenn auch mit schwerem Herzen. Die mehrmals ausgesprochene Behauptung, daß der Erlaß der Grundsteuer nur den Großgrundbesitzern zu gute komme, wird man demnächst als eine bewußt falsche bezeichnen können. Ein Theil der Konservativen hat sich die stärkere Heranziehung des fundirten Besitzes in der Form der Einkommensteuer durchführbar gedacht. Die Ergänzungssteuer halten wir alle für nöthig, eine Einigung über die Form, auch in der Gestalt der Vermögenssteuer, wird wohl möglich sein. Dagegen ist die Form der Erbschaftssteuer für uns ausgeschlossen. Mit dem Grundgedanken der Reform sind wir einverstanden und werden uns bemühen, die Vorlagen zum Abschluß zu bringen. (Beifall rechts). — Abg. Richter (deutschfreis.): Selbst Fürst Bismarck, der Patron der Agrarier, sei nicht soweit gegangen, ihnen einen Theil der Staatssteuern als Geschenk in den Schoß zu werfen. Das habe erst der neue Finanzminister fertig gebracht. Für die Aufbringung der Kommunallasten könnten die Realsteuern viel stärker als bisher herangezogen werden. Das neue Kommunalsteuergesetz sei technisch betrachtet, das unfertigste von allen. Auf das mangelhafte Einkommensteuergesetz könne man unmöglich ein neues Vermögenssteuergesetz gründen, das würde ein Sprung ins dunkle sein. Wie könne die Regierung nur zugleich mit solchen Vorlagen die neue Wehrvorlage einbringen! Sollten die Vorlagen hier ruhig weiter berathen werden, wenn es zu einer Reichstagsauflösung komme? Die Staatsregierung habe sich schwach gezeigt in der Bekämpfuug der Militärvorlage. Hoffentlich werde die Steuerreform abgelehnt und mit ihr zugleich verschwinde die gegenwärtige Regierung. (Beifall links). — Ministerpräsident Graf zu Eulenburg bestreitet dem Vorredner die Berechtigung zu der Beschuldigung der Regierung, daß sie in ihrer Mitwirkung bei der Militärvorlage beschränkt gewesen sei. Diese Beschuldigung beruhe lediglich auf einer unrichtigen Zeitungsnotiz. Man solle es doch lassen, die Entschließungen der Regierung zu kritisiren, deren Motive man nicht kenne. (Bravo). — Finanzminister Dr. Miquel: Richter hat zwar eine lange Rede gehalten, aber keine Vorschläge gemacht. Hoffentlich werde er seine Verbesserungen in der Kommission anbringen. Es wäre der Regierung doch interessant, von einem so erfahrenen Manne zu hören, wie er der Noth der Gemeinden zu steuern gedenke. Wie wolle er die Unterscheidung zwischen fundirtem und unfundirten Einkommen machen? Herr Richter wolle möglichst viel Steuern aufheben, sage aber nicht, womit die nöthigen Ausgaben gedeckt werden sollen. — Die weitere Debatte wird auf Montag 11 Uhr vertagt. — Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. November 1892.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr mittels Sonderzuges auf der Wildparkstation eingetroffen. Bereits in Wittenberge hatte sich seine kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir von Rußland von Sr. Majestät dem Kaiser verabschiedet und von dort aus die Rückreise nach Paris angetreten, wo der Großfürst mit seiner Gemahlin wieder zusammen zu treffen gedenkt.

— Es bleibt dabei, daß der Kaiser den Reichstag am Dienstag persönlich eröffnet. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses fällt am Dienstag aus.

— Se. Majestät der Kaiser hat bestimmt, daß das Modell, sowie Zeichnungen der zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta in Berlin zu erbauenden Gnadenkirche auf der Weltausstellung von Chicago ausgestellt werde.

— Kaiserin Friedrich empfing gestern den Rektor Virchow in Audienz.

— In München fand heute die Vermählung des Herzogs Ludwig in Bayern mit Fräulein Antonie Barth, welcher der Titel v. Bartolf verliehen wurde, statt.

— Wie die „Zukunft“ des Herrn Maximilian Harden meldet, gedenkt Fürst Bismarck, dessen Gesundheitszustand vortrefflich ist, gegen Ende dieses Monats von Varzin auf dem Wege über Berlin nach Friedrichsruh überzusiedeln.

— Generalmajor à la suite der Armee von Mikusch-Buschberg, bisher nach Württemberg kommandirt, ist unter Versetzung zum Generalstab zum Oberquartiermeister ernannt worden.

— Generalmajor v. Stuckrad, Kommandeur der 31. Infanteriebrigade hat, wie aus Trier gemeldet wird, durch einen Sturz vom Pferde den Tod gefunden.

— Heute Morgen um 8½ Uhr ist der Geheime Oberbau- und vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Professor Ludwig Hagen nach längerem Leiden plötzlich am Herzschlage dahingeschieden. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

— Dem zum 30. d. M. einberufenen Synodalrath sind als Gegenstände der Berathung die folgenden Fragen vorgelegt worden: 1) Was ist seitens der evang. Kirche zu thun, um die Gesetzgebung über die Sonntagsruhe für die Heiligung des Sonntags in den Gemeinden fruchtbar zu machen? 2) Entspricht es dem Interesse der Kirche, der in geistlichen Kreisen vielfach gewünschten Veränderung im Besoldungswesen der Geistlichen durch Beseitigung des Pfründensystems und Normirung des Pfarrgehalts nach dem Dienstalter näher zu treten?

— In Stuttgart ist zum Oberbürgermeister der freisinnige Obersteuerrath Rümelin mit 5436 gegen Götz (nationalliberal) mit 4013 Stimmen gewählt worden.

— Die große Protest-Versammlung der deutsch-nationalen Studenten, welche gestern von einigen „Alten Herren“ des Vereins deutscher Studenten u. a. in der Tonhalle veranstaltet war, hatte Saal und Galerie dicht gefüllt. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die von 1500 Studenten besuchte akademische Versammlung drückt ihr Bedauern aus über die mangelhafte Rücksichtnahme auf die akademische Freiheit bei dem Versuche einer Ausschußgründung, sie legt Verwahrung ein gegen die ungleiche Behandlung der nationalen und der internationalen Strömung in der Studentenschaft und spricht die Hoffnung aus, daß die ausdrücklich zu vaterländischen Zwecken gegründete Berliner Universität den Geist des ersten gewählten Rektors Fichte bewahren möge.“

— Dem Vernehmen der „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge werden im nächstjährigen Reichshaushaltsetat zum erstenmale Pensionen zur Erscheinung kommen, welche an Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika gezahlt werden. Es soll sich dabei um zwei Offiziere und vier Unteroffiziere handeln.

— Für den Nordostseekanal dürften in den Reichshaushaltetat für 1893/94 etwa 32 Millionen Mark eingestellt sein. Dies würde gegen das laufende Jahr ein Mehr von 30 Millionen bedeuten. Das laufende Jahr bildete jedoch insofern eine Ausnahme, als für dasselbe Summen zu Verfügung gestanden, welche in früheren Jahren zwar bewilligt, aber nicht verbraucht waren. Auch für 1893/94 dürften von diesen nicht verbrauchten Beträgen noch 4½ Millionen zur Verwendung bereit sein, so daß auf das nächste Etatsjahr für die Arbeiten am Nordostseekanal, darunter vornehmlich für Erd- und Baggerungsarbeiten, Hafen- und Schleusenbauwerke, Brücken und Fährbauten eine Ausgabe von insgesammt 36½ Millionen in Aussicht genommen ist. Auch in den früheren Jahren haben sich die Ausgaben um 30 Millionen herum bewegt.

— Die russische Regierung hat der „Voss. Ztg.“ für das nächste Jahr das Postdebit entzogen, was dem Verbot der Zeitung für das russische Reich gleichkommt. Dieselbe Maßnahme ist gleichzeitig der „N. Preuß. Ztg., den „Berl N. N.“, dem „Hamb. Corr.“, der „N. Fr. Pr.“ und der „Frankf. Ztg.“ widerfahren.

— Die türkische Regierung dementirt die in der Presse aufgetauchte Behauptung daß Briefen, welche mittels des ambulanten türkischen Eisenbahnpostbureaus zwischen Konstantinopel und der Grenzstation Mustapha-Pascha an die verschiedenen na-

---

ist doch nichts weiter als eine struppirte Reiterin, die jetzt singt ohne Stimme und sich Künstlerin nennt!“ zürnte er indem er, mit wahrem Hasse an den Bratenstücken kaute, welche Mademoiselle Barbe für ihre Kollegen herbeischaffen ließ von den Anbetern ihrer „Kunst“, unter denen der eifrigste, der lauteste der flammendste Mynheer Van Brée war, der geniale junge Maler, der Stolz seiner Vaterstadt, die Zierde der neueren niederländischen Schule. Van Brée, welcher bis jetzt in heiligen, jugendfrohen Verzückungen alle Heiligen des Himmels auf die Leinwand gezaubert und die Kirchen von Amsterdam, Delft, Antwerpen mit den Meisterwerken seiner weihevollen Kunst geschmückt hatte. Da war plötzlich Barbe auf seinen Weg gekommen. Ihr dunkler, wildschöner Anblick hatte ihn dem Himmel entführt und sein Herz verirdischt. Was für ein Bild sollte sein nächstes sein? Was konnte auf die Himmelsglorien seiner ersten schönen Meisterjahren folgen unter der Gluth, mit der die dunklen Augen der fremden Artistin seinen Horizont umzogen hatten?

Aber so glühend auch das Auge der schönen Artistin war, so kalt war dieses Feuer. Keine Verleumdung konnte sie streifen. „Sie ist tugendhaft aus Faulheit“, sagte der Schlangenmensch, der etwas Böses oder Boshaftes sagen mußte, um jeden Preis. Mademoiselle Barbe lachte darüber. Es schien ihr zu gefallen, daß sie jemand haßte. Nur als sie einmal im Atelier Van Brées stand vor dem unvollendeten Bilde einer heiligen Julia, die am Kreuze hing mit verklärtem Lächeln und brechenden Augen, da lachte sie nicht. „Wann werden Sie dieses Bild vollenden?“ fragte sie den jungen Künstler, der neben ihr stand.

„Niemals, Mademoiselle!“ sagte er.

Sie schaute ihn rasch an. „Niemals? Und weshalb nicht?“

„Weil ich aus der Stimmung gekommen bin,“ sagte er. „So weit war ich vor zwei Monaten gekommen. Da habe ich Sie zum ersten Male gesehen. Ich habe seitdem nicht wieder gemalt. Ein Bild ist wie ein Lied; es muß in einem Zuge gesungen werden. Und ich habe diese Melodie verloren. Die Hymnen sind verklungen in mir, ich fühle es. Ich habe genug Heiliges gemalt.“ Dabei ruhte sein Blick auf der sterbenden Märtyrin wie auf etwas Fremden.

Wie seltsam war jetzt die Art, wie die schöne, dunkle Artistin auf den Künstler schaute. Fast angstvoll, fast mitleidig. „Oh, das darf nicht sein,“ sagte sie. „Sie müssen die Melodie wiederfinden, die Hymne. Kann man denn den Gesang der Engel vergessen, wenn man ihn einmal gehört hat? Es mag sich wohl ein Engelskind verirren aus dem Paradiese an einem sturmlauten Herbsttage, es mag lange umherflattern, bahnlos, in den grauen irdischen Nebeln, aber eine Stunde muß kommen, wo ein Strahl des ewigen Lichtes ihm wieder sagt, wo der Weg zurückführt, in seine himmlische Heimath. So wird es bei Ihnen sein, denn Sie stammen von oben!“ —

Fast feierlich, fast mütterlich sprach sie so.

Er schüttelte den Kopf und sein Auge hing wie verdurstend an ihr. „Sie will mich malen, Barbe!“ sagte er. „Kein anderes Antlitz würde ich schaffen können, ich fühle, ich muß Sie malen. Unter dem Tiefblau des Südens oder als nordische Sturmgöttin mit flatterndem Rabenhaar im Schaume der weißen Gewitterwolke. Wann darf ich Sie malen?

Sie warf ihm einen fast drohenden Blick zu, der aber wie in Trauer erlosch, wie ein Blitz verglüht in der Tiefe der Nacht.

„Niemals,“ sagte sie dann ruhig, fest.

Ein Schreck lief über sein bleiches Gesicht. „Wissen Sie, daß mir jetzt war, als ob Sie mir mit diesem Worte die rechte Hand abgehauen hätten!“ murmelte er heiser.

Sie aber zuckte die Achseln und wandte sich zum Gehen.

Er liebte sie toller als je an dem Abend, der diesem Nachmittage folgte, als sie im prächtigen Kostüme die lachlautesten Lieder sang. Und eine laute Nacht folgte dem lautem Abend. Alles was die Stadt an Jugend und Reichthum besaß, war lustig unter den bunten Farben der Lampions, Kaufleute, Artisten, Schiffsoffiziere, Künstler, und mitten unter ihnen Mademoiselle Barbe, schlank, stolz in dem schwarzen schmalen Seidenkleide, die schwarze Spitzenmantilla malerisch vom dunklen Haar herabfließend, aber wie die lautere Mitternacht kam, da war sie verschwunden, wie Schatten verschwinden, wenn man sie anruft.

Die Nacht verstrich. Weiße Nebel liefen über dem Meere hin, als Mademoiselle Barbe in ihrem Zimmer voll wüster Unordnung im Hotel Union erwachte, — nicht aus einem Schlafe, sondern aus der Müdigkeit.

Was war das? Als ob ein Nebel von Rosen sich über den Nebelteppich ergösse, fiel es in lichten Streifen von Osten her, aber noch immer drängten Nebel nach, es war ein Kampf an der Scheide von Himmei und Erde um Dunkel und Licht.

Barbe hüllte sich fester in ihre Mantille. Sie hatte von dem offenen Fenster ihres Zimmers aus lange dem Ringen des Tages zugesehen und die frischkalte Luft in ihre Brust eingeathmet. Es überkam sie, den heutigen Morgen zu benützen, zu genießen nach ihrer Weise. Sie erinnerte sich, daß sie sich längst vorgenommen hatte, einen Weg zu machen. Sie kramte in einer kleinen Schatulle zwischen Papieren, weichen Handschuhen, alten Blumen, zerbrochenen Fächern und zog einen zerknitterten Brief hervor, dessen Adresse sie überlas, Wort für Wort, und den sie dann in ihre Tasche steckte. Einen langen schwarzen Seidenmantel schlug sie dann um sich und stieg die Treppen des Hotels hinunter, an vergoldeten Geländern, weißen Marmorsäulen, riesigen Spiegeln und bunten Adressenbildern vorüber. Nur ein verschlafenes zerrauftes Stubenmädchen kam ihr entgegen und ein ungekämmter Kellner in einem fuchsigen Frack wich ihr aus. Mit zehn Schritten war sie auf dem Hafendamme. Dort gab es schon lautes Schreien, Rufen, Arbeiten! Waarenballen wurden auf- und abgeladen von kleinen Handkarren, im Takelwerke der großen und kleinen Schiffe wimmelte und kroch und kletterte es schon von vielfarbigen Hemden und Drillichbeinkleidern. In den großen nach Fischen riechenden Magazinen, wo der Schiffer alle Requisiten seines Bedarfes findet, kreischten und stritten schon die Weiber, während die übrige Stadt noch im Schlummer lag.

(Fortsetzung folgt.)

tionalen Postbureaus in Pera befördert worden sind, Werthstücke entnommen worden seien.

— In den Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung sollen, nach den „Berl. Pol. Nachr.", Forderungen für den Neubau von Post-Dienstgebäuden in Apolda, Herford, Perleberg, Pillau, Schneidemühl, Forst (Lausitz) und Greifswald gestellt sein.

— Die überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Oktober d. J. 3241 Personen, gegen 12 272 Personen im Vorjahre. Ueber deutsche Häfen gingen noch 2206 Angehörige fremder Staaten.

Hamburg, 19. November. Der Senat hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher allen, welche zur Bekämpfung der Choleraseuche beigetragen haben, namentlich auch für die von auswärts aus anderen Staaten und Städten Deutschlands geleistete reiche Hilfe durch Hilfskomitees, Aerzte und Krankenpfleger der herzlichste Dank des Senats ausgesprochen wird. Gleichzeitig wird angeordnet, daß am nächsten Bußtage, dem 25. November, in allen Kirchen des Hamburgischen Staatsgebietes ein allgemeines Dankfest stattfinden soll.

Karlsruhe, 19. November. Nach einem heute im hiesigen Museumssaale stattgehabten Festakte, welchem der Großherzog und die Großherzogin beiwohnten, und bei dem Professor Michael Bernays die Gedächtnißrede hielt, fand die feierliche Enthüllung des von Volz geschaffenen und auf dem Platze vor der Kunstschule errichteten Scheffel-Denkmals statt.

Ausland.

Paris, 19. November. Der deutsche Kürschnergeselle Raabe, welcher nach der Explosion in der Rue des bons enfants verhaftet worden war, ist als an jener Explosion nicht betheiligt befunden worden, doch wurde er wegen seiner Beziehungen zu auswärtigen Anarchisten heute ausgewiesn.

Paris, 19. November. Heute Morgen hat zwischen dem Direktor des „Matin" Edwards und dem Deputirten Doumer, Direktor des „Rapide", ein Duell stattgefunden, bei dem der letztere leicht verwundet wurde.

Paris, 20. November. Ferdinand und Charles v. Lesseps, Cottu, Fontane, Eiffel und Baron Reinach sind auf den 14. dieses Monats vor den Appellations-Gerichtshof geladen worden.

Paris, 20. November. Der in Finanzkreisen sehr bekannte Baron Jaques de Reinach ist heute gestorben.

Lissabon, 20. November. Eine Versammlung hiesiger Geschäftsinhaber beschloß, ihre Läden auf 24 Stunden zu schließen, sobald das englische Geschwader in den Hafen einläuft. Man beabsichtigt durch diese Demonstration zu zeigen, daß der portugiesische Handelsstand das englische Memorandum vom 11. Januar 1890 betreffend die portugiesischen Okkupationen in Ostafrika nicht vergessen habe.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 18. November. (Ertrunken. Zuckerfabrik). Gestern Abend ertrank ein Arbeiter aus der Zuckerfabrik, S. aus Sartowitz gebürtig, im Schwarzwasser. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — In der hiesigen Zuckerfabrik werden täglich durchschnittlich 12 000 Centner Rüben verarbeitet. Die Campagne wird bis etwa zum 20. Dezember dauern.

Graudenz, 19. November. (Plötzlicher Tod). Mit dem heute um 10 Uhr vormittags von Thorn einlaufenden Zuge traf auf dem hiesigen Bahnhof eine ältere Dame ein, welche ihren Weg nach Laskowitz fortsetzen und zu diesem Zweck eine Fahrkarte lösen wollte. Sie wurde jedoch von Unwohlsein ergriffen und fiel todt nieder. Die Dame soll eine Rentierfrau aus Neuenburg sein. (Ges.)

):(**Krojanke,** 20. November. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Kämmerer Hafemann aus Ratzebuhr mit 12 gegen 5 Stimmen zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt; letztere 5 Stimmen erhielt der Bureausekretär Rückert aus Schönlanke. Die ebenfalls zur engeren Wahl gestellten Herren Bürgermeister Rose aus Friedland (Schlesien) und Stadtsekretär Kodron aus Polkwitz (Schlesien) konnten bei der Wahl nicht berücksichtigt werden, da ihrerseits die ihnen zur Bedingung gemachte Vorstellung unterblieben war.

Marienwerder, 18. November. (Zur Warnung). Ein junger Beamter des hiesigen Oberlandesgerichtes hatte die Gewohnheit, sein Taschenmesser vor der Benutzung am Stiefel zu wetzen. Vor einigen Tagen muß er hierbei etwas unvorsichtig gewesen sein, denn das Messer glitt ab, durchschnitt das Stiefelleder und brachte dem Unvorsichtigen eine nicht unbedeutende Verletzung in der Nähe des Knöchels bei. Nach ärztlichen Auslassungen ist eine Sehne stark verletzt worden und ist daher die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß der Beamte, welcher jetzt eines Stockes zur Stütze bedarf, für immer einen Fehler am Beine behalten wird.

Tilsit, 18. November. (Preßprozeß). Wie erinnerlich, wurde eine Nummer der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung" auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, weil sie unter der Spitzmarke „Ein Wort zur Beruhigung" einen Artikel brachte, in welchem gesagt war, daß Dr. Brozeit ein „unfehlbares Mittel gegen die Cholera" besitze. In diesem Artikel wurde die Verübung groben Unfugs gefunden. In dem heute dieserhalb vor dem Schöffengericht anberaumten Termin wurden die Herren Redakteur Kurtz von der Anklage des groben Unfugs und Buchdruckereibesitzer Otto v. Mauderode wegen Anstiftung zum groben Unfug freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

° **Posen,** 20. November. (Verschiedenes). Der polnische Reichstagsabgeordnete Boleslaus v. Kossowski ist auf seinem Rittergute Gajewo bei Gollub gestorben. Der Verstorbene, der ein Alter von 53 Jahren erreicht hat, hat den Wahlkreis 5. Danzig (Berendt-Dirschau-Stargardt) 1881—1884 und seit 1890 vertreten. — Der „Dziennik Pozn." beschwert sich darüber, daß an der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule, deren Schüler der Mehrheit nach aus Katholiken und Polen beständen, fast ausschließlich evangelische, der polnischen Sprache unkundige Lehrer angestellt worden seien. — Das in Krotoschin garnisonirende Füsilierregiment von Steinmetz (westfälisches) Nr. 37 wird Anfang nächsten Jahres sein 75jähriges Bestehen feiern. — Eine Pontonkolonne ist hier für das Gebiet der Warthe eingerichtet worden.

Stolp, 19. November. (Wahlkandidat). Heute hat der Bauernbund zum Landtagskandidaten den Gemeindevorsteher Schulz-Horst aufgestellt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. November 1892.

— (Flaggenschmuck). Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich haben die öffentlichen Gebäude unserer Stadt sowie die Thürme der Eisenbahnbrücke Flaggenschmuck angelegt. Ihre Majestät vollendet heute das 52. Lebensjahr.

— (Personalveränderungen im Heere). Hörder, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Regt. von Dieskau (schles.) Nr. 6, unter Entbindung von der Stellung als zweiter Art.-Offizier vom Platz in Thorn, zum Major befördert und als etatsm. Stabsoffizier in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt; Jordan, Pr.-Lt. von demselben Regt., unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt; Rosencrantz, Hauptm. und Komp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regts. zum zweiten Art.-Offizier vom Platz in Thorn ernannt; Schmid, Major à la suite des königl. württemberg. Fuß-Art.-Bats. Nr. 13, kommandirt zur Dienstleistung als Bats.-Kommandeur bei dem Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, von dem Kommando nach Preußen behufs Rückkehr nach Württemberg entbunden; Griesdorf vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, zum Port.-Fähnr. befördert.

— (Personalien). Der Minister für Landwirthschaft hat dem Thierarzte Haake aus Kelbra die interimistische Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Kreises Culm übertragen.

— (Auszeichnung). Einem verdienstvollen Bürger unserer Stadt, dem Zimmermeister und Stadtrath Herrn Eduard Behrensdorff, ist heute gelegentlich seines 73. Geburtstages auf Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten eine ehrende Auszeichnung zu theil geworden, indem ihm der Titel eines „Rathszimmermeisters" verliehen wurde. Herr Stadtrath Behrensdorff ist am 21. November 1819 zu Marienwerder geboren, war als Bürger der Stadt von 1855 bis 22. Mai 1867 Stadtverordneter, wurde dann zum unbesoldeten Stadtrath ernannt, welches Amt er ununterbrochen bis heute führt; auch als Mitglied resp. Vorsitzender verschiedener Deputationen hat er im Interesse der Stadt gewirkt, und im Laufe der Jahre, wie festgestellt worden, die meisten Zimmerarbeiten für die Stadt prompt und gewissenhaft ausgeführt. Eine Deputation, aus den Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtbaurath Schmidt und Stadtrath Engelhardt bestehend, hat sich heute Vormittag in die Wohnung des Herrn Stadtrath Behrensdorff begeben, um ihm die Urkunde, welche die Verleihung des Titels ausdrückt, feierlich zu überreichen. Die Urkunde lautet:

„Wir, der Magistrat der Stadt Thorn, verleihen hiermit dem Stadtrath Herrn Eduard Behrensdorff in ehrenvoller Anerkennung der großen Verdienste, welche derselbe sich während seiner langjährigen Wirksamkeit in städtischen Ehrenämtern als Stadtverordneter und Stadtrath um das Wohl der Stadtgemeinde erworben hat, den Titel

Rathszimmermeister

und bekunden diese Verleihung mit unserm Siegel und Unterschrift.

Thorn, 17. November 1892.

Der Magistrat.

—* (Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Versetzt ist der Postsekretär Dau von Dt. Eylau nach Graudenz. Freiwillig ausgeschieden ist der Postgehilfe Jankowsky in Putzig. Entlassen ist der Postgehilfe Wisliceny in Lautenburg.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Schulvorsteher Besitzer Naß zu Mlyniec ist zum Schulkassen-Rendanten für die Schule in Mlyniec gewählt und als solcher vom königl. Landrath bestätigt worden.

— (Zur Choleragefahr). Die Sonnabend erwähnten Erkrankungen im Kreise Culm sind in der Familie Zimmermann zu Kiewo vorgekommen. Die Familie ist vollständig abgesperrt. Die bakteriologische Untersuchung der Ausleerungen ist noch nicht beendet, daher ist auch noch nicht festgestellt, ob thatsächlich Cholera vorliegt.

— (Aufruf). Der Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande wurde durch die drohende Gefahr, welcher das deutsche Volksthum in Oesterreich-Ungarn ausgesetzt ist, ins Leben gerufen. Er ist kein Lehrerverein und hat mit pädagogischen Fragen nichts zu schaffen. Sein Ziel ist, hauptsächlich durch die Schule, jedoch nicht allein durch die Schule, überall dort helfend einzugreifen, wo der deutschen Nationalität im Auslande Gefahr droht. Nicht in Oesterreich allein ist des Deutschen Sprache und Sitte gefährdet; theils durch nackte Gewalt, theils durch das Schwergewicht übermächtigen fremden Volksthumes an sich werden Theile deutscher Volksmassen im Auslande abgebröckelt, werden die heranwachsenden Geschlechter gezwungen, mit ihrer Sprache zugleich ihre deutsche Gesinnung aufzugeben. Aus aller Welt dringen die Hilferufe zu uns herein! Gleichgiltig sein wäre hier eine Versündigung an dem eigenen Volke! Seit das deutsche Reich besteht, soll kein Deutscher im Auslande sagen dürfen, daß er schnöde im Stiche gelassen wurde, während sich innerhalb der deutschen Grenzen — zu Hause — der Reichsbürger behäbig des kostbaren Gutes nationaler Sicherheit und Größe erfreut. Nur in diesem Sinne wirkt unser Verein, er ist zur Abwehr, nicht zum Angriff geschaffen. Nationale Gewissensfreiheit für Alle ist sein Ziel. Großes ist bereits durch den Allgemeinen Deutschen Schulverein erreicht! Hunderte von Schulen hat er kräftig unterstützt, Kindergärten eingerichtet, Volksbibliotheken aufgestellt, deutsche Lehrer entsendet, Vereine zur Pflege deutschen Sinnes veranlaßt. 40 000 Mitglieder zählt der Verein nur allein im deutschen Reiche, Männer aller Parteien gehören ihm an, konfessionellen Hader kennt er nicht, er ist weder politisch, noch konfessionell, seine Aufgabe, wie seine Thätigkeit ist einzig und allein die, im Auslande deutsche Sprache und deutsche Gesinnung zu pflegen.

— (Zur Bekämpfung des Lehrermangels) hält man in unserer Provinz eine eifrige Nachsuche nach solchen Präparanden ab, welche sich privatim für die Aufnahme in ein Seminar vorbereiten, um diesen wie auch ihren Vorbildnern Prämien gewähren zu können.

— (Rückfahrkarten). Die allgemeine Ausgabe von Rückfahrkarten überall da, wo direkte einfache Eisenbahnfahrkarten bestehen, hat der Eisenbahnminister auf Anregung des Vereins „Zonentarif" angeordnet.

— (Wodurch allein kann das Handwerk gehoben werden?) Die Antwort hierauf ist, wenn von jedem Handwerker folgende Sätze voll und ganz beachtet werden: „Eigne dir genügende Erfahrung an, ehe du ein Geschäft gründest. — Fange dein Geschäft klein an. — Schaffe das beste Handwerkszeug an. — Kaufe nie mehr ein, als du baar bezahlen kannst. — Handwerker, unterschreibe keine Wechsel! — Schicke Rechnung bei Ablieferung der Arbeit. Wer drei Monate nach Ertheilung der Rechnung nicht bezahlt, den verklage. — Vorräthe halte so viel als möglich unter Verschluß. — So lange dein Personal arbeitet, sei auch selbst in der Werkstatt. — Bezahle deine Leute anständig, doch behalte nur fleißige und tüchtige Personen. — Gieb nur solche Arbeit aus dem Hause, mit welcher du Ehre einlegt; kannst du aber an der Arbeit nichts verdienen, so übernimm sie nicht. — Hast du zu bestimmter Zeit Arbeit versprochen, so halte auch Wort. — Gehe früh schlafen und stehe früh auf. — Sei mäßig bei jedem Genusse. — Gehe mit Lust und Eifer an deine Berufspflicht". Diese Mahnungen an den Handwerkerstand wurden, wie das „Chemn. Tgbl." berichtet, in einem Gewerbevereine gegeben, was wohl ein Beweis dafür ist, daß man in den Kreisen des Handwerks selbst zu der richtigen Einsicht gelangt ist, daß nur auf dem Wege eigener ernster, tüchtiger Arbeit der Handwerkerstand sich heben kann.

— (Lehrerverein). In der Sitzung am Sonnabend traten zwei neue Mitglieder bei. Es wurde der Jahresbericht des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins verlesen, woran sich eine längere Besprechung knüpfte. Herr Kramer hielt einen Vortrag über die Jugendspiele. Er faßte seine Ausführungen in eine Reihe von Leitsätzen zusammen, welche in folgender Fassung zum Beschluß erhoben wurden: 1) Das Spiel gehört sowohl für das Kindesalter, wie für die Jugend zur Entwickelung eines gesunden Körpers. 2) Das Spiel unterbricht die Arbeit und ist nach derselben eine Erfrischung für Leib und Seele. 3) Es ist in sittlicher Beziehung eine Vorschule für das Leben; denn es erzieht zur Beobachtung des Gesetzes und zum Gemeinsinn. 4) Durch das Spiel werden die körperlichen und geistigen Kräfte entwickelt und gestählt. 5) Das Spiel ist eine nothwendige Ergänzung des Turnens. 6) Die Jugendspiele müßten daher in allen Schulanstalten, sowohl für Knaben als Mädchen, eingeführt und geregelte Spielstunden festgesetzt werden. Keine Schule ohne geräumigen Spielplatz! 7) Die Förderung des Jugendspiels bedeutet die Kräftigung unserer Jugend und damit die Stärkung unseres Vaterlandes. Der Vorsitzende empfahl die Weihnachtswünsche und Blanquetts des Pestalozzivereins. — Die nächste Sitzung findet am 10. Dezember statt.

— (Krieger-Fechtanstalt). Die Anstalt hat, um das Interesse des Publikums für ihre Bestrebungen zu erhöhen, eine neue, eigenartige Sammelbüchse für freiwillige Gaben angeschafft. Die Sammelbüchse stellt einen hübschen Panzerthurm mit einem Einschnitt unter dem Dach dar. Vor dem Thurm steht ein Geschütz. Wird ein Geldstück auf eine vor der Mündung desselben angebrachte Gabel gelegt und das Geschütz, nachdem die Feder gespannt ist, entladen, so fliegt das Geldstück in den Thurmschlitz. Diese Büchse soll umwechselnd in verschiedenen Lokalen zirkuliren.

— (Handschuhmacher-Begräbnißverein). Am Sonnabend um 8 Uhr fand eine Generalversammlung im Schützenhause statt. Die Rechnungsrevisoren hatten die Jahresrechnung geprüft und alles in bester Ordnung befunden. Die Versammlung genehmigte die beantragte Entlastung und sprach zugleich dem Kassirer Herrn Kämmerei-Kassenrendanten O. Kapelke den Dank für seine Mühewaltung aus. Hierauf wurden die neu eingetretenen 12 Mitglieder durch eine Ansprache des Vorsitzenden eingeführt. Ein Abendessen bei zwangloser Unterhaltung folgte der Sitzung.

— (Verpachtungstermin). Zur Verpachtung des städtischen Mühlengrundstücks Barbarken stand heute vormittags 11 Uhr im Oberförsterzimmer Termin an. Das Meistgebot mit 1030 Mk. wurde von dem Besitzer Wilhelm Wittkopp in Ober-Nessau abgegeben. Bei dem vorigen Verpachtungstermin betrug das Meistgebot 1000 Mk.

— (Ueberfahren). Der Mühlenbesitzer Volz aus Groß-Nessau ist von dem Sonnabend um 12.26 Uhr nachts aus Berlin hier eingetroffenen Personenzuge in der Nähe von Schlüsselmühle überfahren und getödtet worden. Volz war Sonnabend in Thorn, wo er verschiedene Geschäfte erledigte, und begab sich gegen Abend im berauschten Zustande zu Fuß nach Schlüsselmühle, um dort den von hier um 11.03 Uhr nachts abgehenden Schnellzug zu benutzen und nach Schirpitz zu fahren. Da der Zug, welcher in Schlüsselmühle gar nicht hält, bereits vorübergefahren war, betrat der Berauschte den Bahndamm, um auf der Strecke den Weg nach Schirpitz zu Fuß zurückzulegen; der Unglückliche war also dem Zuge, von dem er überfahren wurde, direkt entgegengegangen.

— (Wiedergefunden). Der kleine blaue Handwagen, welcher am Donnerstag Abend Herrn Hiller gestohlen wurde, ist von einem kleinen Knaben am Sonnabend Abend dem Eigenthümer zurückgebracht worden. Der Kleine gab an, es sei ihm der Wagen am Culmer Thor von einigen Jungen mit der Drohung übergeben, daß er Prügel bekomme, wenn er den Wagen nicht an Ort und Stelle bringe. Der Wagen soll sich in Mocker befunden haben.

— (Grober Unfug). In der heutigen Nacht sind auf der rechten Seite der Breitenstraße vom Markte aus die Scheiben vieler Schaukasten und Schaufenster, welche über Nacht nicht durch Jalousien geschützt sind, in nichtswürdiger Weise durch einen harten Stein zerkratzt worden.

— (Baggerarbeiten). Die beiden königlichen Dampfbagger „Taucher" bisher an der Eisenbahnbrücke und „Excavator" bei Zlotterie mit Aufräumung von Schifffahrtshindernissen in der Fahrstraße der Weichsel beschäftigt, sind jetzt seit 4 Tagen im Sicherheitshafen und arbeiten an der Vertiefung desselben. Beide Bagger bleiben dann auch dort im Winterstand.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter den Schafen und dem Rindvieh auf dem Vorwerk Kl. Wibsch ausgebrochen.

— (Erloschen) ist die Seuche unter dem Rindvieh des Gutes Biskupitz, des Besitzers Jeczinski in Brzoza, des Eigenthümers Roeske und der Kuh des Käthners Dratwinski in Kouczewitz, Kreises Thorn.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein kleines Taschenmesser in der Gerberstraße, ein Packet, enthaltend zwei wollene Hemden, ein Stück weißes Hemden- und ein Stück Bettzeug auf der Bromberger Chaussee, ein Infanterie-Seitengewehr auf der Eisenbahnbrücke, ein Schlüssel in der Kirchhofstraße und ein Taschenmesser in der Gerechtenstraße. — Zurückgelassen wurde ein Schirm in einem Geschäft in der Elisabethstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,25 Meter unter Null. Das Wasser fällt noch immer. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Ueberwachungsdampfer „Syrene" aus Brahemünde. Abgefahren ist der Dampfer „Alice" mit einer Ladung Farbhölzern, Soda und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau nach Warschau.

Mannigfaltiges.

(Der Prozeß Oberwinder) ist beendet. Das Urtheil lautet auf zwei Monate Gefängniß, Tragung der Kosten, Vernichtung der Exemplare, Veröffentlichung des Urtheils in der „Niederrheinischen Volkszeitung", in der „Post" und im „Reichs-Anzeiger".

(Die Ziehung der Mühlhausener Geldlotterie), gegen welche wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten von verschiedenen Seiten Protest erhoben worden war, ist vom Minister des Innern für giltig erklärt worden. Redakteur Dr. Schulze, der Einbringer des ersten Protestes, protestirte sofort erneut telegraphisch bei dem Gesammtministerium.

Neueste Nachrichten.

Dortmund, 20. November. Der „Tremonia" zufolge sind in Unna Sonnabend Nachmittag bei einem Brande infolge Einsturzes einer Decke sieben Familienväter getödtet worden.

Paris, 20. November. Der Kriegsminister Freycinet läßt in den Abendblättern die Behauptung des Journals „Libre Parole", er habe von der Panamagesellschaft 200 000 Franks erhalten, auf das entschiedenste dementiren. — Das Journal „Jour" meldet, der flüchtige Urheber der Explosion in der Rue des bons enfants sei der Anarchist Louvet, der in Begleitung einer mitschuldigen Frauensperson sich auf einem transatlantischen Dampfer eingeschifft habe, dessen Bestimmungsort die Polizei aber kenne.

Telegramme.

Palermo, 21. November. Beim gestrigen Banket betonte Crispi die Nothwendigkeit der Rekonstruktion der Parteien; zwischen den Anhängern der Rechten und der Linken bestehe eine weitgehende Spaltung. Crispi spendete der französischen Republik warme Lobsprüche und erklärte, auf der Reform des staatlichen Kirchenrechtes bestehen zu müssen. Bezüglich des Dreibundes habe Italien den angestrebten Ausgleich seiner wirthschaftlichen Interessen ungenügend gefunden; er würde die Bundesverträge nur auf anderen Grundlagen und anderen Bedingungen erneuert haben. Frankreich führte seit 11 Jahren einen erbitterten wirthschaftlichen Krieg aus politischen Gründen. Das Ministerium hätte bei der Erneuerung des Dreibundes von der Unmöglichkeit der Trennung der wirthschaftlichen Fragen von der Politik durchdrungen sein sollen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Nov.	19. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	200—20	200—70
Wechsel auf Warschau kurz	200—10	200—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—90	100—10
Preußische 4 % Konsols	106—75	106—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—30	63—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—90	61—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—80	96—80
Diskonto Kommandit Antheile	182—70	185—20
Oesterreichische Kreditaktien	167—60	168—50
Oesterreichische Banknoten	170—	170—
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	154—	153—75
April-Mai	156—25	156—25
loko in Newyork	77—½	78—
Roggen: loko	138—	135—
Novbr.	136—20	136—
Novbr.-Dezbr.	136—20	135—20
April-Mai	136—20	136—70
Rüböl: Novbr.	51—70	52—80
April-Mai	51—80	51—80
Spiritus:		
50er loko	51—50	51—
70er loko	32—	31—40
70er Novbr.	31—20	30—70
70er April-Mai	32—70	32—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 19. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Lt. Loko kontingentirt 50,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,50 Mk. Gd.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Mittwoch den 23. November 1892
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
betreffend:

1. Die Verlängerung des Vertrages mit Herrn Gutsbesitzer Neumann wegen Abfuhr der Kloake und des Kehrichts.
2. Die Prüfung der Rechnung der Steuerhebestelle pro 1891/92.
3. Die Krüger'sche Defektensache.
4. Die Prüfung der Rechnung der Testament- und Almosenhaltung nebst derjenigen der Beamten-Wittwen- und Waisenkasse pro 1891/92.
5. Die Rechnung über den Bau des Hilfsförsteretablissements auf der Brombergervorstadt und die vorgekommenen Anschlagsüberschreitungen.
6. Den Betriebsbericht der Gasanstalt pro August 1892.
7. Desgl. pro September 1892.
8. Verpachtung des Einwohnerhauses zu Ollek.
9. Ersatzwahlen für verschiedene Deputationen an Stelle des als Stadtverordneter ausgeschiedenen Stadtrath Fehlauer.
10. Die Vergebung der Schornsteinreinigung in den städtischen Gebäuden.
11. Die üblichen Neujahrsglückwünsche an die Kaiserliche Familie.
12. Die Pflasterung der Straßenstrecke zwischen der Eisenbahnunterführung hinter dem Leibitscher Thor und den Wegen zum neustädtischen Kirchhofe.
13. Die noch nothwendigen Arbeiten und Einrichtungen bei der Desinfiziranstalt.
14. Das Protokoll über die stattgefundene außerordentliche Kassenrevision.
15. Die Beleihung des Grundstücks Altstadt 233 mit noch 12 000 Mark hinter bereits für die Stadt eingetragenen 6000 Mark.

Thorn den 19. November 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Handelskammer für Kreis Thorn.
Sitzung
am 22. November nachmittags 4 Uhr.

Miethsverträge
sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Standesamt Thorn.

Vom 13. bis 19. November 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Frieda, T. des Schlossermstrs. August Seefeldt. 2. Marie, unehel. T. 3. Paul, S. des Schachtmeisters Peter Szuskiewicz. 4. Erich, S. des Klempnermeisters Karl Meinas. 5. Olga, T. des Schneiders Gustav Ottke. 6. Leonhard, S. des Sattlermeisters Batentin Dejewski. 7. Kurt, S. des Gärtnereibesitzers Karl Hintze. 8. Boleslaw, S. des Schuhmachers Peter Kuczerski. 9. Franziska, T. des Schiffsgeh. Leon Macierzynski. 10. Stanislaus, S. des Schmieds Stanislaus Kawecki. 11. Kurt, S. des Postschaffners Eduard Klinger. 12. Andreas, S. des Rechtsanwalts Joseph von Palędzki. 13. Martha, T. des Arbeiters Otto Lapinski. 14. Stanislawa, unehel. T. 15. Walter, S. des Tischlers August Heinrich. 16. Stanislaus, S. des Konditors Bronislaus von Kostro.

b. als gestorben:
1. Charlotte, 2 J. 1 M., T. des Maurers Karl Goldammer. 2. Wittwe Veronika Tietz geb. Jurkowski, 84 J. 5 M. 25 T. 3. Viehtreiber Franz Grochowski, 32 J. 9 M. 15 J. 4. Erich, 3 J. 18 T., S. des Stationsassistenten Adolph Lendzian. 5. Joseph, 5 M. 18 T., unehel. S. 6. Unbekannter Mann, 30—35 J. 7. Arbeiter Hermann Stuczki, 23 J. 9 M. 8. Siegmund, 2 J. 2 M. 21 T., S. des Arbeiters Johann Lewandowski. 9. Unverehel. Lina Schultz, 65 J. 7 M. 16 T. 10. Salomea, 3 J., T. des Maurers und Eigenthümers Franz Juraszek. 11. Kurt, 8 M. 16 T., S. des Rechnungsraths Emil Müller. 12. Unv. Klara Witkowski, 21 J. 3 M. 7 T. 13. Arbeiter Peter Bulinowski, 81 J. 1 M. 14. Wittwe Magdalena Rakowski geb. Lysakowski, 72 J. 4 M. 24 T. 15. Wladislaus, 6 J. 5 M. 4 T., S. des Schneidermeisters Sobczak. 16. Ida, 1 M. 25 T., unehel. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arbeiter Karl Kopitzke-Zippnow und Albertine Müller-Jastrow. 2. Tagelöhnersohn Karl Papenfuß-Gönne und Auguste Lemke-Treibkow. 3. Tagelöhner Otto Nowack und Bertha Schilling, beide Alt-Gutzmerow. 4. Arbeiter Friedrich Zürner und Anna Gierke, beide Nipperwiese. 5. Wachtmeister August Romeikat und Johanna Brandstaeter-Schilleningken. 6. Schlossergef. Friedrich Geide und Ida Pollatz. 7. Schmied Johann Lander und Ernestine Anders, beide Cöpenick. 8. Bahnarbeiter Karl Schaar und Anna Gernnert, beide Breslau. 9. Arbeiter Hermann Stelter und Emma Lenz, beide Callies. 10. Zimmergeselle Ludwig Block und Olga Radinski, beide Mocker. 11. Arbeiter Berthold Terwedow-Neu-Martinshagen und Hanna Wölzke-Schlawin. 12. Arbeiter Karl Krause und Bertha Kuball, beide Lüllemin.

d. ehelich sind verbunden:
1. Zimmermeister Julius Großer mit Anna v. Bezorowski. 2. Arbeiter Paul Bejer-Rudak mit Marianna Lewandowski. 3. Stellmachergeselle Josef Powierski mit Rosalie Krepec. 4. Steinsetzer Josef Groszewski mit Johanna Kalinowski. 5. Töpfergeselle Anton Mojzeszewicz mit Ottilie Gauczinski.

Holzverkauf ganzer Schläge auf dem Stamm.

In der Königlichen Oberförsterei **Argenau**, Station Argenau der Eisenbahn Inowrazlaw-Thorn, Haltestelle Schirpitz der Ostbahn, soll am **Montag den 28. November 1892** der Holzeinschlag in den nachstehend näher bezeichneten Schlägen in je einem Lose auf dem Stamm, gegen einen Durchschnittspreis für den Festmeter Derbholz, öffentlich meistbietend verkauft werden.

1. Schutzbezirk Kunkel:

Jagen 144, Schlaggröße 9 Hektar: Holzmasse ca. 1200 Festmeter Kiefern-Derbholz mit ca. 75 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz IV. Klasse, Durchschnittsalter 90 Jahre, Lage des Schlages ca. 3 Kilometer von der Haltestelle Schirpitz, ca. 8 Kilometer von der Station Argenau.

2. Schutzbezirk Bärenberg:

Jagen 148, Schlaggröße 6,4 Hektar: Holzmasse ca. 1300 Festmeter Kiefern-Derbholz mit ca. 75 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz IV. Klasse, Durchschnittsalter 90 Jahre, Lage des Schlages ca. 4 Kilometer von der Haltestelle Schirpitz, ca. 7 Kilometer von der Station Argenau.

Jagen 216, Schlaggröße 9,4 Hektar: Holzmasse ca. 1700 Festmeter Kiefern-Derbholz mit ca. 80 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz IV. Klasse, Durchschnittsalter 100 Jahre, Lage des Schlages ca. 4 Kilometer von der Haltestelle Schirpitz, ca. 9 Kilometer von der Station Argenau.

Die Aufbereitung des Holzes geschieht durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten, wobei der Käufer indessen die Art und Weise der Ausnutzung zu bestimmen befugt sein soll. Das auf den Schlagflächen entfallende Kloben- und Knüppelholz wird auf Wunsch des Käufers gegen einen in den Verkaufsbedingungen vorgesehenen Preis zurückgenommen.

Die weitere Zurichtung der Rundhölzer auf der Schlagfläche ist dem Käufer gestattet.

Der Verkauf der vorbezeichneten Schläge findet am
Montag den 28. November 1892 vormittags 9 Uhr
in **Gehrke's Gasthof** zu **Argenau** statt.

Die Förster **Gawa** in **Kunkel** und **Martin** in **Bärenberg** zeigen die deutlich abgegrenzten Schlagflächen auf Verlangen örtlich vor.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, können auch täglich vormittags im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden.

Argenau den 19. November 1892.

Der Königliche Oberförster.
Schartow.

---

17 Altstädt. Markt **Geschw. Bayer,** Altstädt. Markt 17.
Empfehlen **Ballblumen und franz. Federgarnituren in reichster Auswahl**
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Sofort lieferbar.

Lokomobilen und halbstationäre **Dampfmaschinen**
von 2 bis 50 Pferdekräften,
Hochdruck- und **Compound-System.**
Dampf- Dresch-Maschinen



in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringster Brennmaterialverbrauch, beste Konstruktion und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von **Heinrich Lanz, Mannheim**

empfehlen und halten Lager

Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.

Maschinen-Lager und Maschinen-Reparatur-Anstalt.
Sämmtliche Maschinen und Geräthe für Landwirthschaft und Industrie.

F. Bettinger, Tapezierer u. Dekorateur
Coppernikusstr. Nr. 35.

empfiehlt sich zur
Anfertigung und zum Aufpolstern von Polstermöbeln
jeder Art, sowie zur **Anfertigung** von **Portieren, Uebergardinen, Gardinen, Lambrequins, Roßhaar- und Federmatratzen,** sowie **aller anderen in mein Fach schlagenden Arbeiten** bei **reeller Preisberechnung.**

Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser
Putz- und Weißwaaren-Geschäft
vollständig auf und eröffnen mit dem heutigen Tage
einen großen Ausverkauf.
Das Lager ist mit allen **Neuheiten der Saison** assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.
Die Ladeneinrichtung ist billig abzugeben.

Schoen & Elzanowska.

Stabeisen, Gusswaaren, Ackergeräthe, Kohlen etc.
empfiehlt billigst
Gustav Moderack, Breitestr. 21.

Neu! Patent-Zither (neu verbessert). Thatsächlich von Jedem in 1 Stunde nach der vorzügl. Schule **ohne Lehrer** erlernbar (unübertr.), Größe 55 × 35 cm, 22 Saiten. **Hochfein und haltbar gearbeitet, Ton wundervoll. (Pracht-Instrument).** Preis nur Mark 6 — mit Schule 2c. geg. Nachn. O. C. F. Miether, Instrumenten-Fabrik, **Hannover.**

Lilienmilch-Seife
von der **Excelsior-Parfümerie, Berlin**
entfernt schon nach kurzem Gebrauch alle Unreinlichkeiten der Haut und ist dadurch die beliebteste Seife der Damenwelt, à Stück 50 Pf. zu haben bei
E. Cholevius, Mellinstrasse 81.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 15.

Aufruf.
Allgemeiner Deutscher Schulverein.

Alle, die die hochwichtigen Bestrebungen des Vereins fördern wollen, aber der Ortsgruppe Thorn noch nicht angehören, werden ersucht, ihre Beitrittserklärung bei einem der Unterzeichneten abzugeben. Desgleichen liegen in den **Buchhandlungen** von **Lambeck, Schwartz** und **Wallis** Listen zur Einzeichnung aus. Jahresbeitrag 3 Mark.

Behrensdorff. Preuss. Mann. Appel. Dietrich. Entz. Kittler. Schlee. Timreck. Winselmann.

Bekanntmachung.

Die Königliche **Samendarre** zu **Schirpitz** zahlt pro hl **Kieferuzapfen** von guter Beschaffenheit 3 Mark und bewilligt bei Quantitäten über 10 hl noch eine angemessene Transportvergütigung.

Die Abnahme erfolgt in den Wintermonaten jeden Montag und Donnerstag Vormittag von 8 bis 12 Uhr an der Darre.

Schirpitz den 10. November 1892.

Der Königliche Oberförster.
Gensert.

Mein reichhaltig sortirtes **Lager** in
Gußeisen-, sowie Blech-, emaillirten, dekorirten u. verzinnten Geschirren, Holzwaaren jeder Art,
ebenso
eiserne Heiz- und Kochöfen, eiserne Bettstelle, Waschmaschine,
ganz aus Eisen, innen verzinnt, und alle
Haus- u. Küchengeräthe
halte zu billigsten Preisen bestens empfohlen.
Gustav Moderack, Breitestr. 21.

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager

der
S. Grollmann'schen Konkursmasse
bestehend aus:
Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren 2c. 2c.
wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen
ausverkauft.
Neuarbeiten und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.
8 Elisabethstr. 8.

Russische
Gummischuhe
in allen Größen und Façons empfiehlt billigst
Erich Müller Nachfl., Brückenstraße 40.

Strickwolle
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
S. Hirschfeld.

Mein Grundstück,
Altstadt Nr. 39, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen.
Ollmann, Koschmin.

Junger gebildeter Mann,
mit guter Handschrift und Buchführung vertraut, **sucht Beschäftigung** irgend welcher Art. **Thorn III, Mellinstr. 84, 2 Tr. links.**

Tüchtige Gehilfen
erhalten dauernde Arbeit beim
Malermeister L. Zahn.

Lehrlinge werden sofort verlangt.
F. Dopslaff, Schuhmachermstr., Heiligegeiststr. 17.

Ein Aufwartemädchen wird gesucht Mellinstr. 88, II.

Ein brauner, junger Hund
zugelaufen. Gegen Insertionsgebühren abzuholen **Leibitscherstraße 34.**
H. Rudolph.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen, 15 M. monatl., Culmerstr. 11, 3 Tr. vorn.

Die Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte 2c. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.
G. Soppart.

---

1 Wohn. u. Zub., renovirt, m. od. unm., a. W. Stall für 1—2 Pf., zu verm. Gerstenstr. 13.

Eine hochherrschaftl. Wohnung I. Etage,
bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen.
Herrmann Seelig, Breitestr. 33.

Culmerstrasse Nr. 9:
1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermiethen. **Fr. Winkler.**

Konservativer Verein.
Jeden Dienstag abends 8 Uhr:
Herrenabend
im Schützenhause.

Mozart-Verein.
Das nächste **Concert** findet am **Mittwoch den 14. Dezember** im **Artushofe** statt. Um allgemeine Theilnahme an den noch ausstehenden Proben wird gebeten.
Der Vorstand.

Weinhandlung L. Gelhorn
empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß**	0,25	0,65	1,25	2,50

Bijouterie.
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Hänge- u. Fuss-
Lampen,
Ballfächer,
Handschuhe u. Cravatten,
Ampeln,
Portemonnaies,
Brief- und Cigarrentaschen.
Grosse Auswahl von
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken.
Alfenide. Lederwaaren.
Galanterie.

3wei gut möblirte Wohnungen zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstube, event. auch mit Stallungen, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat von sofort zu vermiethen **Nitz, Gerichtsvollzieher.**

Die von Herrn Major Köhlisch innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde 2c., ist von sofort zu vermiethen. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Möbl. Zim. n. Kab. f. 1 u. 2 Herren, m. a. o. Bek., v. sofort zu verm. Gerstenstr. 19, II.

Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Bachestr. 13.

Möbl. Zim., mit, auch ohne Beköstigung, **sofort** zu verm. **Fischerstr. Nr. 7.**

Ein möbl. Vorder-Zimmer
zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

E. einf. m. Zimm. z. v. Coppernikusstr. 39, III.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet billig zu vermiethen **Gerechtestraße 6** I.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Laden, mit oder ohne **Wohnung** dazu, von sofort zu verm. Preis mäßig. Näh. bei Frau **A. Krause,** Coppernikusstr. 39. **Ollmann.**

I. Etage
4 Zimmer, Kabinet, helle Küche, auch geteilt, zu vermiethen **Tuchmacherstr. 4.**

Eine herrschaftliche Wohnung
von 7 Zimmern, Burschengelaß, Stallung und Remise ist von sofort Mellinstr. Nr. 89 zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

---

2 gut möblirte Zimmer, separ. Eingang, von sofort zu verm. Gerstenstr. 11.

Ein elegant möbl. Zimmer
ist v. 1. Dezbr. Heiligegeiststr. 19 zu verm.

Der Laden nebst Wohnung, Seglerstr. Nr. 29, ist zu verm. **A. Wiese.**

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1893.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.